

SÜDWESTRUNDFUNK

SWR2 Wissen - Manuskriptdienst

"Morgenröte im Aufgang"

Die Mystik des Jakob Böhme

Autor: Rolf Beyer

Redaktion: Anja Brockert

Regie: Stefan Hilsbecher

Sendung: Donnerstag, 28. Mai 2009, 8.30 Uhr, SWR 2

Bitte beachten Sie:

Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt. Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.

Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula (Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.

Bestellmöglichkeiten: 07221/929-6030

Entdecken Sie den SWR2 RadioClub!

Lernen Sie das Radioprogramm SWR2 und den SWR2 RadioClub näher kennen! Fordern Sie unverbindlich und kostenlos das aktuelle SWR2-Programmheft und das Magazin des SWR2 RadioClubs an.

SWR2 RadioClub-Mitglieder profitieren u.a. von deutlichen Rabatten bei zahlreichen Kulturpartnern und allen SWR2-Veranstaltungen sowie beim Kauf von Musik- und Wort-CDs. Selbstverständlich erhalten Sie auch umfassende Programm- und Hintergrundinformationen zu SWR2. Per E-Mail: radioclub@swr2.de; per Telefon: 01803/929222 (9 c/Minute); per Post: SWR2 RadioClub, 76522 Baden-Baden (Stichwort: Gratisvorstellung) oder über das Internet: www.swr2.de/radioclub.

SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2 Webradio unter www.swr2.de

Besetzung:

Sprecherin

Zitator 1 (Jakob Böhme)

Zitator 2 (andere Zitate)

Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.

Regie:"Mystische" Collage (Bach, gegenstrebig/kontrapunktisch), muss von Regie erarbeitet werden

Sprecherin:

Er war ein Handwerker, genauer ein Schuhmacher; er hatte weder studiert noch gar promoviert. Er kam von unten, aber er verwirrte die, die ganz oben saßen. Er war ein eher ängstlicher, melancholischer Mensch, aber er erregte die Geister. Er war zu Lebzeiten ein Außenseiter und wurde verunglimpft, doch später, viel später wurde er gerühmt. Man erhob ihn zum ersten deutschen Philosophen, das geschah durch Friedrich Hegel, den Meisterphilosophen des deutschen Idealismus. Aber auch dessen späterer Kontrahent, der umstrittene Denker, Revolutionär und Spötter Karl Marx, sagte in Anerkennung und Hochachtung von ihm:

Zitator 2:

Dieser Schuster war ein großer Philosoph. Manche Philosophen von Ruf sind nur große Schuster.

Regie:

Collage etwas überstehen lassen und raus

Ansage:

"Morgenröte im Aufgang". Die Mystik des Jakob Böhme. Eine Sendung von Rolf Beyer.

Zitator 2:

Seine äußerliche Leibesgestalt war verfallen und von schlichtem Ansehen, kleiner Statur, niedriger Stirn, erhobener Schläfe, etwas gekrümmter Nase, grau und fast himmelsblau glitzernden Augen, kurz-dünnen Bartes, kleinlautender Stimme, doch holdseliger Rede, züchtig in Gebärden, bescheiden in Worten, demütig im Wandel, geduldig im Leiden, sanftmütig von Herzen ...

Sprecherin:

So wird er von Abraham von Franckenberg beschrieben, einem seiner Freunde und Schüler. Er, das ist Jakob Böhme. Und so unscheinbar sein Äußeres war, so unscheinbar erscheint zunächst auch sein äußerliches Leben.

Geboren wird Jakob Böhme 1575 in Alt-Seidenberg, südlich von Görlitz, in der schlesischen Lausitz gelegen. Seine Eltern sind Bauersleute, aber für das harte Bauernleben - so heißt es - sei Jakob zu schwächlich, so dass er das körperlich leichtere Schuhmacherhandwerk erlernt. Mit vierundzwanzig Jahren erwirbt er das Bürgerrecht in Görlitz, kauft am Untermarkt eine "Schuhbank" - so nannte man damals eine Schusterwerkstatt - und wird in die Schusterinnung aufgenommen. Er kommt zu bescheidenem Wohlstand, heiratet und bekommt einen Sohn. Um diese Zeit herum passiert etwas Merkwürdiges, was sein Leben - zunächst nur sein inneres - verändern sollte. Es kommt zu einer seltsamen mystischen Erfahrung, von der er bei Betrachtung eines Zinngefäßes überfallen wird. Das jedenfalls behauptet sein Freund Abraham von Franckenberg:

Zitator 2:

Unterdessen und nachdem er sich als ein getreuer Arbeiter seiner eigenen Hand im Schweiß seines Angesichts genähret, wird er anno 1600 vom göttlichen Lichte ergriffen und mit seinem Seelengeiste durch einen plötzlichen Anblick eines zinnernen Gefäßes zu dem innersten Grunde oder ins Zentrum der geheimen Natur eingeführt. Da ist er als daran zweifelnd und um solche vermeintliche Phantasie aus seinem Gemüte zu schlagen zu Görlitz vor dem Neißtore ins Grüne gegangen und dort nichtsdestoweniger solchen empfangenen Anblick je länger je mehr und klarer empfunden, wodurch er mit Freuden überschüttet, stille geschwiegen, Gott gelobt, seiner Hausgeschäfte und Kinderzucht wahrgenommen und mit jedermann friedlich und freundlich umgegangen sei.

Sprecherin:

Was es nun tatsächlich war, das ihn ins "Zentrum der geheimen Natur" geführt hatte, ist gar nicht so einfach zu sagen. Böhme selbst brauchte immerhin zwölf Jahre, um sich Klarheit zu verschaffen.

Zitator 1:

Ich musste gleich anfangen, an diesem großen Geheimnis zu arbeiten und sah es wohl in einer großen Tiefe. Denn ich sah hindurch als in ein großes Chaos, da alles inne lieget, aber seine Auswicklung war mir unmöglich, wiewohl ich zwölf Jahr damit umging, bis es mich hernach überfiel wie ein Platzregen. Was der trifft, das trifft er.

Sprecherin:

Innerhalb von fünf Monaten verfasste er dann im Jahr 1612 in einer Art Schreibrausch jenen Text, der "Morgenröte im Aufgang" und später auf Lateinisch "Aurora" genannt wurde. Der Text ist im Bibeldeutsch in der Nachfolge Martin Luthers geschrieben, aber in einer ungewöhnlichen Weise, in der - einer Bilderflut gleich - auch die Sprache der Alchimisten, der Pansophen, der Theosophen aufgenommen wird.

Was aber war es nun, was in Jakob Böhme zum Ausdruck drängte? Ausgangspunkt war eine merkwürdige, zwiespältige Grunderfahrung, die ihn in eine große Krise stürzte, ihn in Melancholie und Traurigkeit versinken ließ. In einem Selbstzeugnis beschreibt er diese Krise.

Regie:

"Mystische" Collage

Zitator 1:

Die große Tiefe dieser Welt, die Sonne und die Sterne und die Wolken, dazu Regen und Schnee ... Darinnen ich dann in allen Dingen Böses und Gutes fand, Liebe und Zorn, in den unvernünftigen Kreaturen als in Holz, Steinen, Erden und Elementen sowohl als in Menschen und Tieren. Dazu betrachtete ich das kleine Fünklein des Menschen, was er doch gegen diesem großen Werke Himmels und Erden möchte geachtet werden. Weil ich aber fand, dass in allen Dingen Böses und Gutes war, in den Elementen sowohl als in den Kreaturen, ward ich derowegen ganz melancholisch und hoch betrübet.

Sprecherin:

Hier spricht ein Mensch, der sich als ausgesetzt und verloren wahrnimmt. Aber die Ursachen für diese melancholische Gestimmtheit sind doch besondere. Dazu Christian Bendrath, habilitierter Theologe und zur Zeit wohl bester Kenner des Werkes von Jakob Böhme:

O-Ton 1:

(Christian Bendrath) Es gibt bei Jakob Böhme etliche Begriffe, die sich mit Angst, Ängstigung, äußerster Bedrängnis beschäftigen. Und man fragt sich, weshalb thematisiert er den Menschen im Zustand einer besonderen Ängstlichkeit und Bedrängtheit. Ist es der Dreißigjährige Krieg? Das wäre zu vordergründig. Das, was Jakob Böhme sehr stark beschäftigt, ist die kopernikanische Wende, die sich zu Beginn der Neuzeit mit einem tiefen Gefühl einer verlorenen Mitte verbindet. Bisher war die Welt des Menschen in der Mitte des Kosmos und der Mensch in der Mitte der Welt. Diese Grundüberzeugung ist in Frage gestellt. Denn der Mensch ist auf einmal dezentriert, an den Rand gedrängt, die Natur ist um ein so viel Unfassbares größer geworden.

Sprecherin:

Jakob Böhme ist der erste religiös inspirierte Denker, der den kopernikanischen Schock zu verarbeiten suchte. Welt, Kosmos, Natur, menschliche Lebenswelt sind nicht mehr harmonisch verbunden, sondern befinden sich in einem mächtigen Widerstreit.

Zitator 1:

Im Mysterio Magno werden allezeit zwei Wesen und Willen verstanden. Das Mysterium Magnum ist das Chaos, darauf Licht und Finsternis von Ewigkeit geflossen und offenbar geflossen und offenbar worden ist. (Es) ist ein Chaos, das daraus Gutes und Böses urständet als Licht und Finsternis, Leben und Tod, Freude und Leid, Seligkeit und Verdammnis, das alles ist in einem einigen Grund gelegen.

O-Ton 2:

(Christian Bendrath) Die Vorstellung von Natur und Welt bei Jakob Böhme ist insofern sehr faszinierend, als er Natur und Welt von einer ganzen Reihe von widerstrebenden Kräften durchzogen sieht. Er begreift Welt und Natur als hochgradig ambivalent; es sind verdichtende Kräfte, die ihrerseits von der symbolischen Bedeutung her gleichzeitig beängstigend sind oder - vom Geschmack her - bitter, zusammenziehend sind. Dagegen Liebe und Weite assoziiert er dann mit anderen Kräften, die nun wiederum gegenstrebig sich zu diesen verhalten, und dieses Gewoge, dieses dynamische Gewoge führt nun dazu, dass sich aus diesen Kräften unsere erfahrbare, erspürbare Sinnenwelt erst ergibt.

Sprecherin:

Was aber ist nun an dieser antagonistischen Welterfahrung als "mystisch" zu bezeichnen? Worin besteht die "Erleuchtung", von der Böhme spricht angesichts der übermächtigen und gegeneinander strebenden Kräfte, die Welt, Kosmos und Natur durchwalten? Es ist eigentlich etwas ganz Einfaches, was alle Mystiker auf ihre Weise erlebt haben. Im Sinne Jakob Böhmes heißt das: Mag die Welt auch von widerstrebenden Mächten beherrscht sein, mag sich der Mensch in dieser unheimlich gewordenen Welt als verlassen und einsam wahrnehmen, so ist es letztlich doch die Liebe, die alles überstrahlt - das Licht ist stärker als die Finsternis. Diese Erfahrung ist eine „mystische“, denn sie lässt sich rational, mit den Mitteln der Vernunft, nicht begründen. Sie steht über alle Vernunft, eröffnet eine Grundstimmung, in der ein Gefühl der Allverbundenheit mit den Kreaturen aufleuchtet. Im 19. Kapitel der "Morgenröte" hat Böhme diese Erfahrung sprachmächtig beschrieben.

Regie:

"Mystische" Collage

Zitator 1:

Als sich aber in solcher Trübsal mein Geist ernstlich in Gott erhub, ohne Nachlassen mit der Liebe und Barmherzigkeit Gottes zu ringen, (da) brach der Geist durch. Alsbald nach harten Stürmen ist mein Geist durch der Höllen Pforten durchgebrochen bis in die innerste Geburt der Gottheit und allda mit Liebe umfangen worden. Was aber für ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden. In diesem Lichte hat mein Geist alsbald durch alles gesehen und an allen Kreaturen, sowohl an Kraut und Gras Gott erkannt, wer er sei und wie er sei und was sein Wille sei.

Sprecherin:

Jakob Böhme hat die "Morgenröte" noch nicht ganz fertiggestellt, da gibt er den Text an einen Freund weiter - einfach nur so zum Lesen. Der aber fertigt heimlich eine Kopie an, gibt diese wiederum weiter an andere Interessierte, zu denen Adels- und Bürgersleute gehören. Und die wiederum kopieren die Kopie und reichen sie ebenfalls weiter. Und dann passiert, was passieren musste. Eine der Kopien gelangt zurück nach Görlitz und gerät in die Hände des Primarius Gregorius Richter, der als Oberpfarrer an der Kirche St. Peter und Paul und als strenger lutherisch-orthodoxer Theologe seines Amtes waltet. Ungelesen übergibt er die Kopie an den Magistrat der Stadt Görlitz, um eine Verurteilung des Enthusiasten und Freigeistes zu erwirken. Ergebnis:

Zitator 2:

Schriftverbot in allen Sachen, die nur Kirche und Theologen angehen.

Sprecherin:

Eine johlende Pöbelschar macht sich auf, bewirft Jakob Böhmes Haus mit Steinen. Der ist erschrocken und entsetzt über die Angriffe. Er fürchtet um das leibliche Wohl seiner Familie; Selbstzweifel, Depressionen, schwere innere Anfechtungen setzen ihm zu. Er wird sieben Jahre lang schweigen.

[Zitator 1:

Hatte mich auch nach der Verfolgung verwogen, nichts mehr zu machen, sondern als ein Gehorsamer stille zu halten und den Teufeln lassen mit seinem Spotte also über mich hinausgehen, in dem dann so mancher Sturm gegen (mich) ist ergangen, und was ich gelitten, nicht wohl sagen kann. Mein äußerer Mensch wollte nicht mehr aufschreiben.

Sprecherin:

Angesichts seiner Stigmatisierung - man wird ihn später als "stinkenden Schustergesellen" bezeichnen - wird Böhme zum Prototypen eines intellektuellen und religiösen Außenseiters. Ein nicht studierter Mann, ein schriftstellernder Laie, war angetreten gegen die gelehrte protestantische Theologenschaft, die engherzig das Monopol der Bibeldeutung beanspruchte, die den lebendigen Glauben in Glaubensformeln zu pressen versuchte, die Andersdenkende mit Bann und Fluch belegte. Christian Bendrath gibt aber zu bedenken:

O-Ton 3:

(Christian Bendrath) Jakob Böhme als Außenseiter, das ist eine zweiseitige Geschichte: Jakob Böhme ist zum Außenseiter gemacht worden, obwohl er letzten Endes gar nicht so sehr Außenseiter sein wollte. Er sieht sich durchaus als einen genuin lutherischen Theologen, dass es nämlich auf den persönlichen Glauben ankommt, auf die individuelle Heilsgewissheit, die man auch inhaltlich sprachlich fassen kann und kundgeben kann, die nicht nur ein sprachloses Gefühl ist. Man hat sich darüber mokiert, dass ein Handwerker und Laie theologisch schriftstellerisch aktiv geworden ist, und man hat dabei nicht bemerkt, dass

man mit dieser Arroganz eigentlich gegen ein Grundanliegen der Reformation verstoßen hat, nämlich dass der Christenmensch nicht nur unmittelbar zu Gott gesetzt wird, sondern dass er auch ein mündiger Christenmensch wird, ein Christenmensch, der auf Grund der Lektüre der Heiligen Schrift auch in die Lage versetzt ist, sich auch theologisch zu äußern.

Sprecherin:

Jakob Böhme war nicht nur entsetzt über seine Verurteilung, er war auch irgendwie überrascht über die Angriffe auf ihn. Er verstand die Welt nicht mehr. Um sich einen Reim auf alles zu machen, betonte er die Privatheit seiner Aufzeichnungen. Er habe doch nur für sich im stillen Kämmerlein geschrieben; die Öffentlichkeit habe er nie gesucht.]

Zitator 1:

Solche meine Schriften gedachte ich mein Leben lang bei mir zu behalten und keinem Menschen zu geben. Ich schreibe (nur) für mich und laufe niemand nach. Ich halte (meine Bücher) in keinem Buchladen feil. Geschrieben hatte ich nur für mich selber ein Memorial zur Aufrichtung des finsternen Schlafes in Fleisch und Blut.

Sprecherin:

Doch geht das überhaupt? Ist Schreiben nur eine private Tätigkeit?

O-Ton 4:

(Christian Bendrath) Das ist sehr interessant. Jakob Böhme spricht eben davon, er schreibe ein Memorial, und dann gibt es Äußerungen in seinen Briefen, in denen er sagt, er habe eigentlich alles dies nur für sich, ganz persönlich aufgeschrieben, gewissermaßen als eine Schreibmeditation eines frommen Einzelgängers. Da müssen wir sehr vorsichtig sein, denn sobald jemand die Feder in die Hand nimmt, ist er nicht mehr mit sich allein; die Schrift drängt automatisch zur Öffentlichkeit. Er hat durchaus ein Mitteilungsbedürfnis gegenüber der Welt.

[Sprecherin:

Und so geschieht das Paradoxe, man könnte auch - wenn es nicht so ernst wäre - von einer Ironie des Geschichte sprechen. Während Jakob Böhme nämlich nach Verurteilung und Schreibverbot in Schweigen versinkt, verbreitet sich seine Morgenröte weiter und weiter. Abschriften verbreiten sich nicht nur im schlesischen Heimatland, sondern gelangen nach Norddeutschland, in die Niederlande, nach England. Und da ist auch ihm irgendwann aufgegangen, was man modern die Dialektik der Öffentlichkeit nennen könnte, will heißen: Gedanken verbreiten sich nicht trotz, sondern wegen ihrer Unterdrückung, ein Gesetz sozusagen, das Glaubens- und Meinungsunterdrücker niemals verstehen werden.

Zitator 1:

Ich habe all mein Schreiben und Reden viele Jahre bleiben lassen und gehofft, es werde des Schmähens einmal ein Ende sein, welches aber nicht geschehen, sondern immerdar ärger worden ist. Bei diesem hat es der Herr Primarius nicht bleiben lassen, sondern hat mein Buch in fremde Örter, Städte und Dörfer weggeliehen und dasselbe selber ausgesprenget ganz ohne mein Wissen und Willen. Sein Lästern ist meine Stärke und Wachsen gewesen. Durch sein Verfolgen ist mein Perlein gewachsen. Er, (der Herr Primarius, nicht ich) hat es heraus gepresset und auch selber publizieret.

Sprecherin:

Böhme sinnt angesichts der Verfolgungen auch über die Legitimierung seines Schreibens

nach. Ein gelehrter, studierter und anerkannte Theologe ist er nicht, ein kirchliches Amt hat er nicht, warum schreibt er also? Böhme wählt den Weg, den vor ihm und nach ihm viele Außenseiter gegangen sind, die man allgemein der „Mystik“ zurechnen kann. Nicht tote Schriftgelehrsamkeit, nicht kleingeistige Begriffshuberei, keine abstrakte Verständigkeit, keine engherzige Systemgläubigkeit sind seine Quellen, sondern gelebte und erlebte, empfundene und gefühlte Wirksamkeit des Geistes.

Zitator 1:

Es ging mit mir gleich wenn ein Korn in die Erde gesät wird, so wächst das hervor in allem Sturm und Gewitter wider alle Vernunft. So ward der innere Mensch gewappnet und kriegte gar einen treuen Führer, dem habe ich meine Vernunft ganz (an)heimgestellt, auch nichts gesonnen oder der Vernunft zugelassen, was ich doch schreiben wollte, aber ohne meinen genügsamen Begriff. Meine Erkenntnis stehet in (der) Geburt der Sternen, inmitten, wo sich das Leben gebäret und durch den Tod bricht und wo der wallende Geist entstehet und durchbricht. Und in dessen Trieb und Wallen schreibe ich.]

Sprecherin:

Inzwischen hat Böhme sein Schusterhandwerk aufgegeben; zusammen mit seiner Frau scheint er mit illegalen Garnen fürs Textilgewerbe gehandelt, also eine Art von Schwarzhandel aufgezogen zu haben. Ein Verfahren gegen ihn wird aber wegen Geringfügigkeit eingestellt. Böhme selbst hält sich jetzt oftmals außerhalb von Görlitz auf, besucht Geistesverwandte in seiner schlesischen Heimat. Adlige und halbadlige Freunde gewinnt er in der Kulturmetropole Dresden, wo es toleranter als in Görlitz zugeht. Er wird 1618 Zeuge des aufbrechenden Dreißigjährigen Krieges in Prag, wo er den Einzug des Winterkönigs Friedrich V. von der Pfalz mitbekommt. Düstere Vorahnungen suchen ihn heim.

Zitator 1:

Großer Krieg, Aufruhr und Empörung, auch Sterbensnot fällt im kurzem mit Macht ein. Es stehen des Himmels Kräfte in sonderlicher Bewegung, dazu beide Türen offen, in großer Begierde, Licht und Finsternis.

Sprecherin:

Eine Art apokalyptischer Beängstigung scheint ihn ergriffen zu haben. Diese und die Erkenntnis, dass die Schmähungen gegen ihn anhalten, trotz seines Schweigens mögen dazu geführt haben, dass er aus seinem jahrelangem Schweigen heraustrat. Ermuntert von Freunden, erscheinen ab 1619 bis zu seinem Tod 1624 seine monumentalen Werke. In nur 5 Jahren sind es Hunderte und Aberhunderte von Seiten. Hier eine kleine Auswahl an Titeln:

Zitator 2:

1619: Beschreibung der drei Prinzipien göttlichen Wesens. 1620: Vom dreifachen Leben des Menschen. Im selben Jahr: Von der Menschwerdung Jesu Christi. 1622: De Signatura Rerum. 1623: Mysterium Magnum. 1624 Betrachtungen göttlicher Offenbarung.

Sprecherin:

Was aus dieser Schriftenflut, deren Sprache oftmals dunkel bleibt, mag Bestand haben? Was lässt sich heute mit diesen Texten anfangen? Wie hatte es in der "Morgenröte" geheißen?

Zitator 1:

Als bald nach etlichen harten Stürmen ist mein Geist durch der Höllen Porten durchgebrochen bis in die innerste Geburt der Gottheit und allda mit Liebe umfungen worden wie ein

Bräutigam seine liebe Braut (umfasst). Was aber ein Triumphieren im Geiste gewesen, kann ich nicht schreiben oder reden. Es lässt sich auch mit nichts vergleichen als nur dem, wo mitten im Tode das Leben geboren wird und vergleicht sich der Auferstehung von den Toten.

Sprecherin:

Hier beschreibt Böhme seine mystische Erfahrung noch in den Farben traditioneller Minne- und Hochzeitsmystik. In seinen Spätschriften dringt er tiefer. Er spricht von Frau Sophia, von Frau Weisheit, die sich ihm offenbart, und gibt damit der männlichen Interpretation der traditionellen Trinitätslehre - der Lehre von Gottvater, Sohn und Heiligem Geist - eine ganz neue, sozusagen weibliche Lesart. Das hört sich dann allerdings ziemlich kompliziert an:

Zitator 1:

Der heilige Geist gehet vom Vater und Sohne aus. (Der) heilige Geist führet sich aus in ein Weben oder Leben, und (dieses) Ausgegangene ist die Lust, da sich der Vater, Sohn und Geist innen sieht und findet und heißet Gottes Weisheit, Sophia, oder Beschaulichkeit. [Und die Bildnis der Dreizahl als die ewige Jungfrau, welche stund in der (heiligen Dreifaltigkeit), in der Weisheit, in der Wesenheit als eine Figur. Willst du (Christum) anziehen, so musst du durch seinen ganzen Prozess von seiner Menschwerdung bis zu seiner Himmelfahrt gehen. Denn die Jungfrau Sophia vermählt sich anders gar nicht mit der Seelen. Die edle Sophia nahet sich in der Seele Essenz und küsset sie freundlich und tingieret mit ihren Liebe-Strahlen das finstere Feuer der Seelen und durchscheinet die Seele in ihrem Leibe vor großen Freuden.

Sprecherin:

Man spürt, wie Böhme mit seiner Erfahrung sprachlich ringt. Christian Bendrath versucht auf seine Weise, dieses Ringen um eine weibliche Lesart der Trinität zu übersetzen.]

O-Ton 5:

(Christian Bendrath) Diese Welt bildet sich durch die heilige Dreifaltigkeit und durch die Weisheit, wobei die Dreifaltigkeit bei ihm zerlegt wird in drei Prinzipien, die zusammenspielen müssen, damit vor Ort der Weisheit eine gestaltete Welt entstehen kann, die sich dann fortpflanzt in die ausdifferenzierte Körperwelt hinein. Gottvater ist das Prinzip der Kraft und der unbedingten Willensdynamik, Gott Sohn gibt die Gestalt, durch die diese Willensdynamik eingefasst wird in gestalthafte Wirklichkeit. Gott Geist bietet die Möglichkeit dazu, dass Wille und Gestalt hier und jetzt in Erscheinung treten können. Und die Weisheit bietet den Raum, in dem sich alles gestalthaft ausdifferenzieren und entfalten kann. [Ob man nun angesichts des engen Zusammenhangs zwischen der göttlichen Dreifaltigkeit im Welterschöpfungsgeschehen und der Weisheit gleich von einer Heiligen Viereinigheit sprechen muss, von einer sogenannten Quaternität an Stelle der Trinität, das hielte ich für etwas überzogen, denn Jakob Böhme schreibt und spielt mit Vorstellungsgehalten eigentlich immer in einer bewussten rhetorischen Art und Weise. Er betreibt Mythopoetik. Er will ein Schriftsteller sein, er will nicht unbedingt auf Begriffe festgelegt werden.]

Sprecherin:

Böhmes Hervorhebung der weiblichen Seite des Geistes ist übrigens von Feministinnen aller Couleur bis heute noch gar nicht richtig gewürdigt worden. Ebenso hat eine andere tiefgreifende Entdeckung Böhmes kaum Widerhall gefunden. Es handelt sich um die für einen Mystiker höchst ungewöhnliche Betonung der Leiblichkeit des Menschen, ja der Leiblichkeit von Welt und Kosmos. Wieder ungewöhnliche Worte und Bilder:

Regie:
"Mystische" Collage

Zitator 1:
Ein jeder Geist ist rohe, und kennet sich nicht. Nun begehret ein jeder Geist Leib, beides zu einer Speise und Wonne. Der Leib ist der Seelen Spiegel und Wohnhaus, und ist auch eine Ursache, dass die pure Seele den Geist verändert, als nach der Lust des Leibes oder des Geistes dieser Welt.

Sprecherin:
Dieses Lob des Leibes darf natürlich nicht missverstanden werden. Jakob Böhme kann nämlich den menschlichen Körper auch als jämmerlichen "Madensack", gar als "garstiges Stankhaus" bezeichnen. Andererseits gibt es für ihn keinen Geist ohne wohlgestalteten Leib.

O-Ton 6:
(Christian Bendrath) Und nun wird es sehr interessant, sehr interessant deshalb, weil Jakob Böhme keine Vorstellung von einer Körperwelt in der Hinsicht hat, dass man die Welt an ihren Oberflächen ertasten könnte, er schaut gewissermaßen in die Welt in einer Art leibhaftigen Dynamik hinein. Er begreift die Welt so wie man den Wind spüren kann, wie man im Sommer eine drückende Schwüle erfahren kann oder wie man eine leichte, lichte Abendatmosphäre erspüren kann, wenn der Regen abzieht, das Gewitter abzieht und alles wieder auflebt und man befreit durchatmen möchte. Seine Welt- und Naturwahrnehmung hat viel mehr mit Einatmen und Ausatmen zu tun und mit Engung und Weitung; Goethe hätte später von Systole und Diastole des Herzschlages gesprochen.

Regie:
"Mystische" Collage

Zitator 1:
Die Welt ist ein großes Wunder. Siehe du blinder Mensch, ich will dir's zeigen: Gehe auf eine Wiese. Tue deine Augen auf und gehe zu einem Baum und siehe den an und besinne dich. Du wirst kein Buch finden, da du die göttliche Weisheit könntest mehr inne finden zu forschen, als wenn du auf eine blühende Wiese gehst, wiewohl es nur ein Gleichnis ist.

Sprecherin:
Böhmes Loblied auf die Leiblichkeit hat auch einen Widerhall - und das in buchstäblichen Sinne - in seiner Auffassung der Sprache gefunden, wenn er nachsinnt über die Signatur der Dinge. Er hat damit Gedanken spekulativ entfaltet, die erst im 20. Jahrhundert - beispielsweise von dem Jahrhundertphilosophen Ludwig Wittgenstein - wieder aufgenommen wurden, allerdings ohne Kenntnis von Jakob Böhme. Böhme seinerseits hatte hingegen das eine oder andere von den Astronomen seiner Zeit gelesen. So hatte Galileo Galilei im Jahre 1623 geschrieben:

Zitator 2:
Das Buch der Natur ist in der Sprache der Mathematik geschrieben und ihre Buchstaben sind Dreiecke, Kreise und andere geometrische Formen, ohne die es ganz unmöglich ist, auch nur einen Satz zu verstehen, ohne die man sich in einem dunklen Labyrinth verliert.

Sprecherin:
Etwa zur gleichen Zeit veröffentlicht Böhme "De signatura rerum - Über die Bezeichnung der

Dinge" - und setzt dem mathematischen Naturverständnis seine Spracherfahrung entgegen. Wieder findet er merkwürdige Bilder, er spricht von Hauch und Hall, als ob der ganze Kosmos sprachlich verfasst sei, und zwar so, dass es einer lebendigen Anrede an den Menschen gleicht. Alle Dinge der Welt sprechen zu uns, treten in einen Dialog mit uns, teilen uns etwas mit.

Regie:
"Mystische" Collage

Zitator 1:

Mehr glaube und bekenne ich, dass die ewige Kraft als das göttliche Hauchen oder Sprechen sei ausgeflossen und sichtbar worden. In welchem ausgeflossenen Worte der innere Himmel und die sichtbare Welt stehet, samt allen kreatürlichen Wesen, dass Gott habe alle Dinge durch sein Wort gemacht. Und ist kein Ding in der Natur, das geschaffen oder geboren ist, es offenbaret seine innere Gestalt auch äußerlich, als wir solches an Sternen und Elementen sowohl an den Kreaturen, auch (an) Bäumen und Kräutern sehen und erkennen. Und das ist die Natursprache, daraus jedes Ding aus seiner Eigenschaft redet und sich selber immer offenbaret, wozu es gut und nützlich sei.

Sprecherin:

Lässt man Jakob Böhmes Werk auf sich wirken, gelangt man zu ungewöhnlichen Erfahrungen. Man ist ergriffen, wie ein Mensch sich verloren, dezentriert sieht in einer nachkopernikanischen Welt; man kann sich erschüttern lassen von seinem Erlebnis einer Natur, die von Widersprüchen zerrissen erscheint, man kann aber auch dem Neuen nachspüren, das er in dichterischer Metaphernfülle immer wieder umkreist - die Weiblichkeit des Geistes, die Leiblichkeit der Welt, die Stimmlichkeit des Kosmos. Und es stellt sich natürlich angesichts der ungeheuren Vielfalt seines Werkes die Frage, was Jakob Böhme nun eigentlich war: ein spekulativer Naturphilosoph oder ein marginalisierter Theologe, ein Theosoph oder Philosoph oder eher ein denkender Dichter, ein Alchimist der Sprache? Viele nennen ihn lieber einen Mystiker. Wenn man das tut, sollte man sich aber klarmachen, in welcher Weise Jakob Böhme in die Geschichte der Mystik hineingehört, wodurch er beispielsweise einen Meister Eckhart ergänzte oder gar revidierte. Böhme-Forscher Christian Bendrath:

O-Ton 7:

(Christian Bendrath) [Jakob Böhme wird der Mystik zugerechnet. Das hat auch guten Sinn. Trotzdem unterscheidet sich Jakob Böhme von der mystischen Tradition auf signifikante Art und Weise. Warum? Nun, weil er etwas nicht tut, was viele Mystiker tun.] Mystiker kommen aus ihrem Ungenügen an der Sinnenwelt, an der den Menschen umgebenden leibhaftigen Welt sehr schnell zu einer Weltabkehr. Meister Eckhart fordert von uns eine komplette Entbildung, wir müssen von Bildern frei werden, um erst richtig wieder schauen zu lernen. Diesen Tort tut Jakob Böhme uns nicht an. Er verlangt es nicht von uns. Im Gegenteil, er will uns gerade dazu anregen, die Welt diesseits des Himmels neu zu erfahren und zu erspüren. Er ist viel lieber Naturphilosoph, dann - wenn man so will - Naturmystiker als jemand, der versucht, aus dieser Welt auszuflippen in ein reines Geistreich. Er will das himmelflüchtige Streben des Menschen umkehren. Er nimmt Abschied von den Mystikern, die den Menschen an die Hand nehmen wollen, um ihn hinauszuführen in unendliche Geisteshöhen ohne Gestalt und ohne Körper.

Musik

* * * * *

Literaturangaben:

Werkausgaben

Jacob Böhme: Sämtliche Schriften. Faksimile-Neudruck der Ausgabe von 1730 in 11 Bänden, begonnen von A. Faust, neu hrsg. von Will-Erich Peuckert. Stuttgart 1955-1961.
Jacob Böhme: Die Hauptschriften. Hrsg. und kommentiert von G. Wehr. Frankfurt am Main 1991ff.

Einführungen

- G. Wehr: Jakob Böhme. Mit Selbstzeugnissen und Bilddokumenten. Rowohlt's Monographien Nr. 179. Verlag Rowohlt, Hamburg 2002, 8. Auflage.
- F. Ferstl: Jakob Böhme - der erste deutsche Philosoph. Eine Einleitung in die Philosophie des Philosophus Teutonicus. Verlag Weißensee, Berlin 2001.
- C. Geissmar: Das Auge Gottes. Bilder zu Jakob Böhme. Verlag Harrasowitz, Wiesbaden 1993.
- J. Hoffmeister: Der ketzerische Schuster. Leben und Denken des Görlitzer Meisters Jakob Böhme. Evangelische Verlagsanstalt, Berlin 1976.
- H. Grunsky: Jakob Böhme. Fr. Frommanns Verlag, Stuttgart 1953.

Spezielleres zu Jakob Böhme

- D. Schoeller Reisch: Erhöhter Gott - Vertiefter Mensch. Zur Bedeutung der Demut, ausgehend von Meister Eckhart und Jakob Böhme. Verlag Alber, Freiburg i. Br. 2002.
- Erkenntnis und Wissenschaft - Jakob Böhme (1575-1624). Internationales Jacob-Böhme-Symposium Görlitz. Verlag Oettel, Görlitz und Zittau 2001.
- A. Gauger: Jakob Böhme und das Wesen seiner Mystik. Verlag Weißensee, Berlin 2000, 2. Auflage.
- C. Bendrath: Leibhaftigkeit. Jakob Böhmes Inkarnationsmorphologie. Verlag Walter de Gruyter, Berlin/New York 1999.
- G. Bonheim: Zeichendeutung und Natursprache. Ein Versuch über Jakob Böhme. Verlag Königshausen & Neumann, Würzburg 1992.
- J. Schulitz: Jakob Böhme und die Kabbalah. Eine vergleichende Werkanalyse. Verlag Lang, Frankfurt am Main 1992.